

NDB-Artikel

Freylinghausen, Johann Anastasius evangelischer Theologe, Liederdichter und -komponist, * 2.12.1670 Gandersheim, † 12.2.1739 Halle/Saale.

Genealogie

V Dietrich (1627–1701), Kaufm. u. Bgm. in G., S d. Anton (1597–1661), Kaufm. in Hildesheim u. Einbeck, u. d. Engel Niemanns aus Hildesheim;

M Catharina Elis. (* 1642), T d. Pastors Johs. Polenius in Einbeck u. d. Amtmanns-T Anna Hedwig Schirmer aus Harzburg;

☞ Halle 1715 Joh. Sophie Anastasia (* 1697), T d. Theol. u. Päd. Aug. Herm. Francke († 1727, s. NDB V);

1 S, 2 T, Gottlieb Anastasius (1719–85), Prof. d. Theol., seit 1771 Dir. d. Waisenhauses d. Franckeschen Stiftungen in H. (s. ADB VII), Aug. Sophie (☞ Conr. Phil. Niemeyer, 1711–67, Insp. u. Prof. d. lat. Hauptschule d. Frankeschen Stiftungen in H.), Agnes Henr. (☞ Joh. Anton Niemeyer, 1723–65, B d. Conr. Phil. N., Insp. d. Pädagogiums d. Waisenhauses in H.);

E Dav. Gottlieb Niemeyer (1745–88), ev. Theol. (s. ADB 23), Aug. Herm. Niemeyer (1754–1828), Prof. d. Theol., Dir. d. Franckeschen Stiftungen, Kanzler d. Univ. Halle (s. ADB 23).

Leben

F. studierte seit 1689 in Jena Theologie, nachdem er durch seinen Großvater mütterlicherseits eine sorgfältige christliche Erziehung genossen, wurde dann Hauslehrer in Erfurt, seit 1695 A. H. Franckes Helfer am Waisenhaus und Pädagogium in Halle. Nach dessen Tode übernahm er die Leitung beider Anstalten und wurde Oberpfarrer an Sankt Ulrich. – F. hat sich als eifriger Verfechter der Gedanken des Pietismus verdient gemacht, dem er rein biblizistischen Charakter gab und den er in seinen theologischen Schriften, bewußt volkstümlich gehalten, auch geistig weniger anspruchsvollen Schichten zutragen wollte. Aus der gleichen Absicht heraus entstanden seine 44 Lieder (unter anderem Wer ist wohl wie du, Jesu, süße Ruh) und sein Hauptwerk, das „Geistreiche (das heißt voll Heiligen Geistes) Gesangbuch“ von 1704 (¹⁹1759). Musikalisch ist das Werk wichtig, weil es nach dem Vorbild von Daniel Speer (Stuttgart 1692) zum Diskant den Basso continuo setzt. Gegen die pietistische Überschwenglichkeit der „hüpfenden“ Weisen hat sich die lutherisch-orthodoxe Theologische Fakultät von Wittenberg 1716 in einem Gutachten scharf gewandt (Teilabdruck bei Moser, s. Literatur). Die Liedfassungen sind, rhythmisch gesehen, unerfreulich alamodisch, durch die dreizeitigen Auftakte der Isometrie oft zu floskelhaften Menuetten verweltlicht. Immerhin an einem Zeitpunkt,

da die Kraft zur Schaffung neuer Kirchenmelodien anderswo so gut wie ganz versiegte, waren der melodische Schwung und die ekstatische Hingegebenheit der Melodiekomponisten – meist aus dem Hallenser Raum, unter ihnen vielleicht auch der junge Händel? – durchschlagend. Aus F.s Gesangbüchern übernahm das heutige Evangelische Kirchen-Gesangbuch unter anderem „Macht hoch die Tür“ und „Morgenglanz der Ewigkeit“.

Werke

Grundlagen d. Theol., Halle 1703, ²1705, u. ö.;

Ordnung d. Heils in Fragen u. Antworten, ebd. 1713 (*f. d. Schulunterricht*);

Geistreiches Gesang-Buch, d. Kern alter u. neuer Lieder, wie auch d. Noten d. unbekannten Melodeyen in sich haltend, ebd. 1704 (*enthält 683 Lieder mit 174 Melodien, darunter 82 neue*);

Neues Geistreiches Gesang-Buch ..., ebd. 1714 (*815 Lieder u. 332 Melodien, davon 128 neue*), ⁴1733;

J. A. F. ... Geistreiches Gesang-Buch ... Jetzt v. neuem eingerichtet ..., hrsg. v. G. A. Francke, ebd. 1741 (*Zusammenfassung d. Ausgg. v. 1704 u. 1714, enthält 1581 Lieder mit 597 Melodien*).

Literatur

ADB VII;

G. A. Francke, Wohlverdientes Ehrengedächtnis d. Herrn J. A. F., Halle 1740;

Nachrr. v. d. Charakter u. d. Amtsführung rechtschaffener Prediger u. Seelsorger V, ebd. 1777, S. 188-98;

G. C. Knapp, J. A. F., in: Zs. Frankens Stiftungen 2, Halle 1794, S. 305-07;

H. Döring, Die gel. Theologen Dtld.s I, 1831, S. 439-45;

C. v. Winterfeld, Der ev. Kirchengesang u. d. Kunst d. Tonsatzes III, 1847, S. 11-37;

A. Walter, Das Leben J. A. F.s, 1864;

G. Knuth, A. H. Franckes Mitarbeiter in s. Stiftungen, 1898, S. 18-21;

W. Serauky, Musikgech. d. Stadt Halle II, 1, 1939, S. 455-69 u. ö.;

H. J. Moser, Die ev. Kirchenmusik in Dtld., 1954, S. 169-72 u. ö.;

PRE;

RGG³;

Riemann.

Portraits

Kupf.platte n. Gem. v. J. A. Rüdiger (Berlin, Dt. Staatsbibl.).

Autor

Christiane Engelbrecht

Empfohlene Zitierweise

, „Freylinghausen, Johann Anastasius“, in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 422-423 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Freylinghausen: *Johann Anastasius F.*, der Mitarbeiter und Nachfolger A. H. Francke's in der Direction des Waisenhauses, geb. zu Gandersheim am 2. Dec. (a. St.) 1670, † am 12. Februar 1739, wurde in seinem Elternhause, und insbesondere von seinem mütterlichen Großvater, dem pastor primarius in Einbeck, wo er das Gymnasium besuchte, streng kirchlich erzogen. Zu Ostern 1689 bezog er die Universität Jena, um Theologie zu studiren. Von dort aus kam er in Beziehung zu Breithaupt und Francke, siedelte nach Erfurt über und schloß sich ihnen, trotz der bereits gegen den letzteren begonnenen Verfolgungen, aufs engste an. Als dieser ausgewiesen wurde, verließ auch er Erfurt, folgte aber nach einem halbjährigen Aufenthalt in der Heimath 1692 beiden Männern nach Halle und beendete dort 1693 unter ihrer Leitung seine Studien. Im J. 1695 folgte er dem Rufe Francke's, ihm als Pfarradjunct zur Seite zu treten und wurde anfangs 1696 als solcher von der Regierung bestätigt. Von jener Zeit an hat er Francke in der hingebendsten, uneigennützigsten (er erhielt bis 1715 nie ein Gehalt) und thätigsten Weise zur Seite gestanden. Seine hauptsächliche, sehr ausgedehnte und mannichfaltige Thätigkeit bestand in der Unterstützung Francke's in seiner geistlichen Arbeit in der Gemeinde sowol als in den von ihm ins Leben gerufenen Anstalten. Aber auch sonst stand er ihm überall, wo es Noth that, zur Seite, namentlich unterrichtete er anfangs im Pädagogium, zu dessen Gründung er gewissermaßen den Anlaß gegeben hatte, indem er drei Knaben, die von ihm in seiner Heimat unterrichtet waren, mit nach Halle brachte. Selbst in dem Verhältniß zu den Studirenden wirkte er mit ihm, indem er, in Folge einer von der theologischen Facultät an ihn gerichteten Aufforderung, homiletische Uebungen mit ihnen anstellte, das erste Beispiel eines homiletischen Seminars. Das alles geschah ganz im Geiste Francke's, in den er ganz eingegangen war, und auf dieser innigen Gemeinschaft und kräftigen Mitwirkung ruhte größtentheils das Gedeihen der großartigen Anstalten Francke's, der ihn deshalb seine rechte Hand zu nennen pflegte. Bei alledem hielt er sich stets in der Stille und größten Bescheidenheit. Als Francke 1715 zum Oberpfarrer an St. Ulrich erwählt wurde, folgte er ihm auch dorthin als Adjunct; 1723 wurde er zum Subdirector und 1727 nach Francke's Tode zusammen mit dessen Sohn zum Director des Pädagogium und des Waisenhauses ernannt, und zugleich zum Oberpfarrer an St. Ulrich erwählt. Beide Stellungen bekleidete er bis zu seinem Tode, wurde aber in der Führung derselben durch Kränklichkeit gehemmt, besonders durch verschiedene Schlaganfälle, die ihn von 1728 an wiederholt trafen und deren letzter 1737 erfolgter ihm die Sprache in dem Maße nahm, daß er nicht mehr predigen konnte. Doch fuhr er fort, sonst nach Kräften thätig zu sein. Indessen wurde deshalb zur Hülfe in der Direction des Waisenhauses Johann Georg Knapp 1738 als Subdirector desselben berufen. Trotz dieser zeitweiligen Störungen seiner Gesundheit nahm er thätigen Antheil an der Leitung der Anstalten und seine reife Erfahrung, sowie seine mit Milde gepaarte Besonnenheit und Festigkeit, von der er bei verschiedenen Gelegenheiten entschiedene Beweise gab, hatte nicht geringen Antheil an dem weiteren Gedeihen derselben, wie es sich, wenigstens im Aeüßerlichen, auch nach dem Tode des Stifters zeigte. Daß sich allerdings in dem inneren Leben derselben eine Abnahme mehr und mehr

bemerklich machte, blieb ihm freilich, der die Zeiten der ersten Liebe gekannt und mit durchlebt hatte, nicht verborgen, wie er denn öfter gegen Freunde äußerte, „das Beste im Lande sei gegessen“. Die letzten Monate seines Lebens brachte er nach einem neuen heftigen Schlagfluß in großer Schwachheit zu, bis er sanft entschlummerte.

Verhenathet war er seit seinem Eintritt als Adjunct an St. Ulrich 1715 mit der einzigen Tochter A. H. Francke's Johanne Sophie Anastasia, die er einst aus der Taufe gehoben. Sie schenkte ihm einen Sohn Gottlieb Anastasius und zwei Töchter.

Was seine weitere, über seine amtliche Stellung hinausgehende Wirksamkeit betrifft, so ist vor allem der Einfluß hervorzuheben, den er als Dichter geistlicher Lieder und Herausgeber seiner Gesangbücher ausgeübt hat und zum Theil noch ausübt. In ersterer Beziehung nimmt er nicht allein unter den aus den Kreisen des Pietismus hervorgegangenen Männern, sondern unter seinen Zeitgenossen überhaupt die erste Stelle ein. Ein großer Theil seiner im Ganzen 44 betragenden Lieder hat sich durch Innigkeit und Tiefe weit und breit im kirchlichen Gebrauch eingebürgert, darunter vor allem die Lieder „Wer ist wol, wie du“, „Wer ist würdig sich zu nahen“. „O Lamm, das keine Sünde je beflecket“, „O reines Wesen, laute Quelle“, „So ist denn nun die Hütte aufgebaut“, „Der du bist A und O“, „Wir Menschen sind in Adam schon“, „Der Tag ist hin, mein Geist und Sinn“, „Mein Herz gib dich zufrieden“ etc. Durch die Herausgabe seiner trefflichen Gesangbücher, des großen in 2 Theilen, zuerst 1704 und 1714, mit 1566 Liedern, und des Auszugs, seit 1718 mit 1056, erwarb er sich um die christliche Andacht ein großes Verdienst. Sie wurden in vielen Gemeinden eingeführt und erlebten in ihren verschiedenen Theilen sehr zahlreiche Auflagen. Unter den übrigens von ihm herausgegebenen Schriften sind außer vielen einzelnen Predigten und vier Predigtsammlungen, sowie manchen theologischen Bedenken besonders zu nennen die beiden oftmals aufgelegten dogmatischen Schriften, die „Grundlegung der Theologie“ und das „Compendium der christlichen Lehre“, die beide auch in das Lateinische übersetzt worden sind. Obwol sie zunächst für den Unterricht im Pädagogium bestimmt waren, wurden sie doch auch in akademischen Vorlesungen gebraucht. Sie tragen seiner ganzen Richtung nach mehr den Charakter der Anwendbarkeit auf das thätige Christenthum, als der wissenschaftlichen Entwicklung, zeichnen sich aber durch Klarheit, Uebersichtlichkeit und biblische Gründlichkeit aus.

Literatur

G. A. Francke, Wohlverdientes Ehrengedächtniß des etc. Herrn Joh. Anast. Freylinghausen's, 1740. G. C. Knapp, Joh. Anast. Freylinghausen in der Zeitschrift Francken's Stiftungen, 1794, 2. Bd., S. 305 ff. Walter, Leben Joh. Anast. Freylinghausen's, 1864.

Autor

Kramer.

Empfohlene Zitierweise

, „Freylinghausen, Johann Anastasius“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1878), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
